

// Die Jubiläumszeitung: 100 Jahre SP Sektionen im Glow

SP Bassersdorf SP Kloten SP Dübendorf

SP Dietlikon SP Rümlang

SP Opfikon-Glattbrugg SP Wallisellen



Inhalt:

Editorial	<i>Heine Dietiker</i>	3
1. Das Glattal schnuppert Stadtluft	<i>Ruedi Lais</i>	4
2. SP Bassersdorf	<i>Martin Illi</i>	7
3. SP Dietlikon	<i>Franziska Gisler</i>	9
4. SP Dübendorf	<i>Peter Anderegg</i>	11
5. SP Kloten	<i>Daniel Neukom</i>	13
6. SP Opfikon-Glattbrugg	<i>Haci Pekerman</i>	13
7. SP Rümlang	<i>Hans Wermelinger</i>	15
8. SP Wallisellen	<i>Myriam Weber</i>	16

Editorial: Vergangenheit und Zukunft der SP im mittleren Glattal

Autor: Heine J. Dietiker, SP Wallisellen, info@spwallisellen.ch

Die SP im mittleren Glattal hat Grund zum Feiern. Vor 100 Jahren sind die meisten Ortssektionen von Nürensdorf bis Rümlang gegründet worden. Das bietet natürlich Veranlassung zurückzublicken, den Pionieren zu danken und die seither von der Sozialdemokratie erbrachten Leistungen und Errungenschaften zu würdigen.

Als Myriam Weber (SP Wallisellen) zwecks Vorbereitung eines gemeinsamen Festes und Herausgabe dieser Sonderzeitung Kontakt mit den umliegenden Sektionen aufnahm, stellte sich rasch heraus, dass der SP ein selbstverliebter Blick in die Vergangenheit nicht genügen konnte. Die Legitimation als politische Kraft bezieht eine Partei vor allem auch aus ihrer kompetenten Präsenz in der Gegenwart und ihrem an der Realität orientierten Gestaltungswillen für die Zukunft. Aus diesem Grund feiern 2006 die SP Sektionen von Bassersdorf, Nürensdorf, Dietlikon, Wallisellen, Opfikon-Glattbrugg, Dübendorf, Kloten und Rümlang nicht nur ihr hundertjähriges Bestehen, sie gründen auch etwas neues: Die Arbeitsgruppe SP Glow.



Heine J. Dietiker
SP Wallisellen
geb. 1961, Jurist, Lehrer für schwer motivierbare Jugendliche und Buchautor, seit 2001 Präsident der SP Wallisellen.

Rückblick

Es ist kein Zufall, dass vor 100 Jahren schweizweit neue SP Sektionen wie Pilze aus dem Boden schossen. Der Übergang von der Sparstrumpfwirtschaft zu einem modernen Banken- und Kreditwesen hatte im neunzehnten Jahrhundert brachliegende Mittel zum Zirkulieren gebracht und einen wirtschaftlichen und technologischen Boom ausgelöst. Die mittelalterlichen bäuerlich feudalen Strukturen lösten sich in raschem Tempo auf. Wie jede rasch ablaufende Veränderung kannte auch diese Entwicklung Gewinner und Verlierer. Das war der Moment der Geschichte, als die Sozialdemokratie entstand und entstehen musste, um die zentrifugalen Tendenzen der damaligen Gesellschaft zu zähmen und für die Marktwirtschaft eine soziale Grundlage und damit Stabilität zu schaffen. Von den seither verwirklichten Errungenschaften, Achtstundentag, bezahlte Ferien, Unfallversicherung, Krankenversicherung, AHV, Volksschule, progressive Besteuerung etc. profitieren heute zahlreiche Menschen so selbstverständlich, als wären diese Leistungen vom Himmel gefallen. Im Laufe der Zeit nahm die SP auch neue, bei ihrer Gründung noch nicht vorhandene Ideen auf und machte sie zu ihren Zielen: Gleichstellung der Frauen, Umweltschutz, Menschenrechte etc.

Ausblick

Neben der Bewahrung des Erreichten hat die SP heute v.a. damit zu tun, Antworten auf die Globalisierung zu finden und neue demokratische Gestaltungsformen zu errichten, da wo die bisherigen Prozesse ins Leere gehen und der Einfluss des Nationalstaates erodiert. Auf europäischer Ebene wurde von den umliegenden Staaten erkannt, dass sich manche Probleme ohne Zusammenarbeit nicht lösen lassen. Die Schweiz tut sich mit der Europafrage bekanntlich besonders schwer. Das ist kein Zufall. Auch in ihrer inneren staatlichen Organisation ist unser in 26 Kantone zersplittertes Gemeinwesen reformationsbedürftig geworden und den Anforderungen einer effizienten und demokratischen Struktur nicht mehr gewachsen. Analoges gilt auf der Gemeindeebene, ganz besonders im mittleren Glattal, wo an den Gemeinde und Bezirksstrukturen vorbei, de facto eine Stadt entstanden ist. Die Gemeinde- und Stadtpräsidenten haben das erkannt und mit Glow ein koordinatives Gremium ins Leben gerufen. Leider hat diese Stadt bislang weder ein demokratisches Gefäss noch einen guten Namen (hat jemand einen besseren Vorschlag als Dübensellen-Klopfikon oder Glow-das Glattal? Vorschläge an SP Wallisellen, Postfach 8304 Wallisellen). Höchste Zeit also, sektionsübergreifend zusammenzuarbeiten und die Bevölkerung mitzunehmen.

1. Das Glattal schnuppert Stadtluft

Autor: Ruedi Lais, SP Wallisellen, info@spwallisellen.ch



Ruedi Lais
SP Wallisellen
geb. 1953, Systemingenieur, Kantonsrat, Fraktionspräsident, seit 1980 Vorstandsmitglied der SP Wallisellen.

Für Architektinnen, Investoren, Autorinnen und Stadtwanderer weht sie schon längst, die **Stadtluft in unserer Glattal-Stadt**. Es riecht in den acht Gemeinden zwischen Greifensee und Flughafen, zwischen Milchbuck und Brüttiseller Kreuz nach wirtschaftlicher Entwicklung, nach Bildung und Forschung und nach kulturellem Leben jenseits von Widiwädi-Heirassa und Blechmusik. Handelt es sich bei besagtem Lüftchen um eine Brise frischer Demokratie, gar um einen Windstoss mutiger Emanzipation oder gilt lediglich "non olet" – wenigstens stinkt es nicht, wenn die Bodenspekulation aus Millionen Quadratmetern Landwirtschaftsland vererbare Vermögensmilliarden macht? Es lohnt sich nicht nur für Soziologen und Trendforscher, den Spuren dieser Stadtluft im Glattal etwas nachzuspüren. Die Frage, die wir uns stellen wollen, heisst: Was braucht es, um aus dieser planerischen Katastrophe, aus 50 Quadratkilometern Siedlungsbrei eine veritable Stadt namens Glattal-Stadt werden zu lassen? Wie wachsen Basersdorf, Dietlikon, Dübendorf, Kloten, Opfikon, Rümlang, Wallisellen und Wangen-Brüttisellen in den nächsten Generationen zu einer Einheit zusammen?

An der Idee einer "Glattal-Stadt" freuen sich die Theoretiker des Urbanismus schon seit Jahren, ebenso wie die Praktiker des Bauens auf der grünen Wiese. Beide haben aber in den letzten Jahrzehnten ein zynisches Verhältnis zu den Gemeinden, diesen zweihundertjährigen Strukturen der lokalen Demokratie, entwickelt (drei von ihnen nennen sich trotz erheblichen dörflichen Grooves gar "Stadt"). Sie rechnen nicht damit, dass die "Keimzellen unseres Föderalismus" noch zu mehr fähig sind als zur – im besten Fall speditiven, weil unbesehen erledigten – Lieferung von Baubewilligungen.

An uns politisch Aktiven liegt es darum, Jahrzehnte nach dem Einsetzen der Stadtbildung im Glattal für **demokratische Strukturen** zu sorgen. Aber machen wir uns da keine Illusionen! Weder die Bodenspekulanten, noch die Investoren, weder das Gewerbe, noch die Verwaltungen und schon gar nicht die Bevölkerung erwarten zurzeit einen grossen Nutzen davon, dass die Glattal-Stadt zu einem Brennpunkt städtischer Demokratie wird. Sie haben nicht darüber nachgedacht, welchen Nutzen in Form besserer Lebens- und Standortqualität diese Demokratie stiften könnte. Dass 90'000 Menschen auf engstem Raum besser zusammenleben, wenn dieser enge Raum sich explizit als e i n e Stadt versteht und inszeniert, muss der Öffentlichkeit erst einmal vermittelt werden. Und doch: die Einmaligkeit der Glattal-Stadt in der Schweiz könnte auch einen trotzigem, ehrgeizigen, Stolz wecken. Wenn wir richtig anpacken, können wir aus den Ressourcen einer der reichsten Regionen Europas doch mehr schaffen als diesen überaus mittelmässigen Agglomerationsbrei, der ja aus allen grossen Zentren Europas quillt.

Für die Glattal-Stadt brauchen wir also eine veritable demokratische Revolution. Die Vision ist, **Zürich eine Schwesterstadt zur Seite zu stellen**. Eine Stadt mit einer ganz anderen Geschichte und dem entsprechend einer anderen, netzartigen Struktur. Die neue zürcher Verfassung hilft uns da nichts. Die "Koalition der Vernunft" von SP und FDP im Verfassungsrat war zu sehr eine stadtzürcherische Veranstaltung gewesen, um auch für die Agglomeration modellhafte Lösungen zu erzeugen. Weder die liberale Idee, für bestimmte Vorhaben "Zweckgemeinden" analog zu den ländlichen Schulgemeinden zu schaffen, noch das SP-Konzept einer Einteilung des Kantons in Regionen mit eigener Rechtspersönlichkeit und demokratischen Strukturen war mehrheitsfähig, und die Synthese gedieh nicht weit. Die Glattal-Stadt (und vielleicht auch die wesentlich kleinere im Limmatthal) sind aber darauf angewiesen, dass der Kanton für sie die rechtlichen Voraussetzungen schafft. Er kann dies auf zwei Arten tun:

1. Er erfindet die verfassungsmässigen Regeln für den **Zusammenschluss politischer Gemeinden zu einer "Netzstadt"** oder

2. Er erlässt einen **Versuchsartikel** in der Verfassung, unter dem sich die Glattal-Stadt nach ihren Bedürfnissen selber konstituieren kann.

Bei beiden Varianten muss der Kanton bereit sein, dem neuen Gemeinwesen hoheitliche Aufgaben und Rechte zu geben, die bisher nur ihm selber oder aber den politischen Gemeinden zukamen. Für eine gedeihliche Entwicklung der Glattal-Stadt wäre es unerlässlich, wenigstens bei der **Stadtplanung und -entwicklung als Einheit** zu handeln. Behördenverbindliche Richtpläne für Siedlung, Landschaft und Verkehr, eigentümerverbindliche Nutzungs- und Quartierplanungen sind im Rahmen der Glattal-Stadt zu konzentrieren, ebenso das Verfahren für Baubewilligungen. Über den Plan für die öffentlichen Bauten und Anlagen könnte die Glattal-Stadt bestimmen, welche Infrastruktur (also Hallenbäder, Pflegeheime, Sportanlagen, Mehrzweckhallen) weiterhin in jeder einzelnen Gemeinde angeboten und welche der ganzen Glattal-Stadt dienen sollen.

Kenner der zürcherischen Gemeindeorganisation werden einwerfen, dass eine Zusammenarbeit der Gemeinden längst möglich ist. Sie können sich zu Zweckverbänden vereinen, sie können zusammen Vereine oder Aktiengesellschaften gründen oder miteinander Verträge abschliessen, um Leistungen voneinander zu beziehen und dafür zu bezahlen. Praktisch betrachtet, stimmt das zweifellos und wird auch intensiv gemacht. Als Mitglied der Gemeindeexekutive von Wallisellen habe ich



Glattpark, Glattbrugg

in den Neunzigerjahren auch bei vielen solchen Institutionen mitgearbeitet. Ich habe Wallisellen in nicht weniger als zehn verschiedenen regionalen Körperschaften vertreten. Keine zwei von ihnen bestanden aus den gleichen Gemeinden. Ich traf also immer wieder die gleichen Kolleginnen und Kollegen in immer unterschiedlichen Gremien und bestritt auf diese Weise pro Jahr nicht weniger als 250 Sitzungen! Und seither hat meine Gemeinde mit Sicherheit noch in weiteren Körperschaften Einsitz genommen. Es ist ein für Bürgerin und Bürger unüberschaubares Geflecht entstanden, wo keine direktdemokratische Mitsprache mehr möglich ist.

So kann natürlich keine gemeinsame Stadt entstehen! Es ist notwendig, den Dschungel von Zweckverbänden, Vereinen, AGs und Anschlussverträgen sowie Bezirkseinteilung mit der Zeit auszuholzen.

Der Vision einer Glattal-Stadt näher zu kommen, ist eine verlockende politische Aufgabe. Der Verein "**glow.Das Glattal**" hat sich ihr vor 10 Jahren gestellt. Er besteht aus den Gemeindepräsidenten und -schreiberInnen der acht Mitgliedsgemeinden. Mit einem Mini-Budget und im gewohnten kommunalpolitischen Schnecken tempo kommt er kaum vorwärts. Verglichen mit der rasanten Stadtentwicklung durch private Investoren gleicht "glow.Das Glattal" einem Sandkasten-Schäufelchen, das zwischen Baggern am Werk ist. An den redlichen Absichten des Vereins ist nicht zu zweifeln, es fehlt aber an der Entschlossenheit, die Stadtentwicklung anzunehmen und der eigenen Bevölkerung zu vermitteln.

Für die **hundertjährigen SP-Sektionen der Glattal-Stadt** ist die Aussicht, dereinst in einer gemeinsamen Stadt tätig zu sein, verlockend. Es lohnt sich, gemeinsam mit anderen politischen Kräften für dieses zukunftsweisende Projekt einzutreten. Die Glattal-Stadt wird demokratisch funktionieren und multikulturell blühen. Sie wird eine bessere Lebens- und Umweltqualität aufweisen als die heutigen Einzelgemeinden und wirtschaftlich erfolgreicher sein. Wir werden Stadtluft nicht nur schnuppern, sondern in vollen Zügen atmen. Daraufhin sollten wir arbeiten, darauf sollten wir uns freuen!

Eine moderne Stadtverfassung

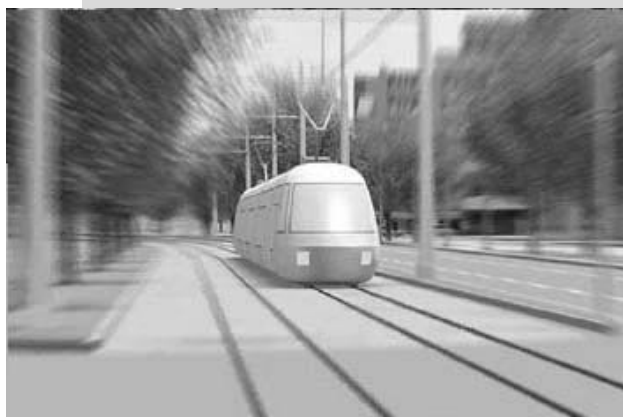
Wenn die Glattal-Stadt dereinst funktioniert, hat sie eine moderne Stadtverfassung. Sie bestimmt, dass die stimmberechtigte Bevölkerung 1-2x pro Jahr über wichtige Vorlagen entscheidet. Ein Parlament von 60 Mitgliedern bereitet die Geschäfte vor und beaufsichtigt den Stadtrat. Es wird nach Proporz gewählt, wobei jede Gemeinde einen Wahlkreis bildet. Der Stadtrat aus 5 Personen vollzieht die Beschlüsse von Volk und Parlament und führt die Verwaltung der Glattal-Stadt.

In der Glattal-Stadt kommen die Steuern der juristischen Personen der gemeinsamen Kasse zugute, ebenso ein jährlich festzusetzender Anteil der Steuern von natürlichen Personen. Die Gemeinden verkaufen der Glattal-Stadt jene Liegenschaften und Werke gegen volle Entschädigung ab, die sie in Zukunft gemeinsam betreiben und nutzen.

Die Gemeinden bleiben aber auch in Zukunft zuständig für Basisdienstleistungen und lokale Einrichtungen wie Volksschule, Kinderspielplätze, Altersheime und Naherholungsgebiete. Sie ziehen die Steuern ein und verwalten die Daten ihrer Einwohnerschaft.

Die Glattal-Stadt entsteht selbstverständlich nicht durch eine Neuverteilung der formellen Zuständigkeiten ihrer Behörden. Sie wächst auf dem Boden von gemeinsamem Heimatgefühl und Zukunftsglauben ihrer bald 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Beides entsteht nicht nur durch gemeinsame politische Instanzen und gemeinsame städtische Dienstleistungen. Wenn die Glattal-Stadt eine Identität und somit eine Zukunft haben soll, müssen "weiche" Faktoren ins Spiel gebracht werden:



1. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes muss Geborgenheit und Wohlbefinden erzeugen. Dazu gehört wie in allen grösseren Städten das öffentliche Verkehrsmittel (bei uns die Verkehrsbetriebe Glattal mit der Glattalbahn). Dazu gehören die Möblierung von Plätzen und Strassen, die Beleuchtung und

die Verkehrsführung. Die Glattal-Stadt benötigt optische Haltepunkte, wo eine dichte Bebauung Quartierkerne anzeigt und Grünräume, die dem speziellen Charakter unserer Gegend entsprechen, zum Beispiel längs der Glatt und in den bei uns flachen, parkähnlichen Wäldern.

2. Zur Glattal-Stadt gehören gemeinsame Medien. Die heutzutage oft serbelnden Lokalblätter und -anzeiger müssten zu einem Stadtblatt zusammengelegt werden. Zusammen mit einem lokalen Kabelfernsehen wären sie die Foren, wo Meinungen innerhalb der Glattal-Stadt gemacht und ausgetauscht werden, wo unser Kulturleben über die heutigen Gemeindegrenzen hinaus gezeigt würde und wo die Unternehmungen unserer Stadt ihre Produkte anbieten könnten. Unsere prosperierende Stadt ist für jedes Medienunternehmen ein lohnender Markt!

3. In der Glattal-Stadt muss ein vielfältiger kultureller und politischer Nährboden entstehen, wo für jedes Interesse ein spannendes Angebot entstehen kann.

2. SP Bassersdorf

Autor: Martin Illi, SP Bassersdorf, spbassersdorf@spzuerich.ch

Die Sozialdemokratische Mitgliedschaft Bassersdorf und Umgebung

Am 26. Januar 1907, abends um acht Uhr, versammelten sich dreissig Männer aus Bassersdorf, Baltenswil, Nürensdorf und Birchwil im Restaurant Freihof in Bassersdorf, um eine Ortssektion der Sozialdemokratischen Partei zu gründen. Ihr Motto, frei nach dem deutschen Sozialisten und Lyriker Leopold Jacoby, schrieben sie zuoberst ins Protokoll: "Die Gründung, auch des kleinsten Arbeitervereins, ist eine grössere Tat in der Kulturgeschichte, als die Schlacht von Sodowa."¹



Martin Illi
SP Bassersdorf
geb. 1956, ist Historiker
und Buchautor. Er lebt
heute in Kilchberg. Er war
von 1982 bis 1988 Präsi-
dent der SP Bassersdorf.

Zur Gründungsversammlung lud eine Kommission ein, die sich nach den regionalen Zusammenkünften in Wallisellen und Glattbrugg gebildet hatte. Der Bassersdorfer Reinhold Murbach, der in der Folge zum Gründungspräsident gewählt wurde, leitete die Zusammenkunft. Er stand auch der Bassersdorfer Sektion des «Schweizerischen Grütlivereins» vor, welche 1908 mit den Sozialdemokraten fusionieren sollte. Wie in anderen Orten auch, gingen die Sozialdemokraten aus den Grütlianern hervor. Die Gründungsversammlung wählte einen Vorstand mit den üblichen Chargen sowie einen Bibliothekar. Bildung hatte also einen grossen Stellenwert. Die Versammlung war auch der Ansicht "... dass in jedes Arbeiterheim ein Arbeiterblatt gehört." Ob es die Winterthurer Arbeiterzeitung oder das Zürcher Volkrecht sei, darüber wurde heftig und ohne Ergebnis debattiert. Einer der wichtigsten Exponenten der SP Bassersdorf, der Verleger, Kantonsrat und spätere Nationalrat Eduard Schäubli, brach eine Lanze für die Lokalzeitung "Glatt", die er 1891 selber gegründet hatte. Allerdings befand sich damals die Zeitung nicht mehr in seinem Besitz, sondern gehörte bereits dem Verleger Hermann Akeret. Auf Antrag von Eduard Schäubli entschied sich die Sektionsversammlung 1911 doch noch fürs Volksrecht. Jedes Parteimitglied musste die Zeitung abonnieren.



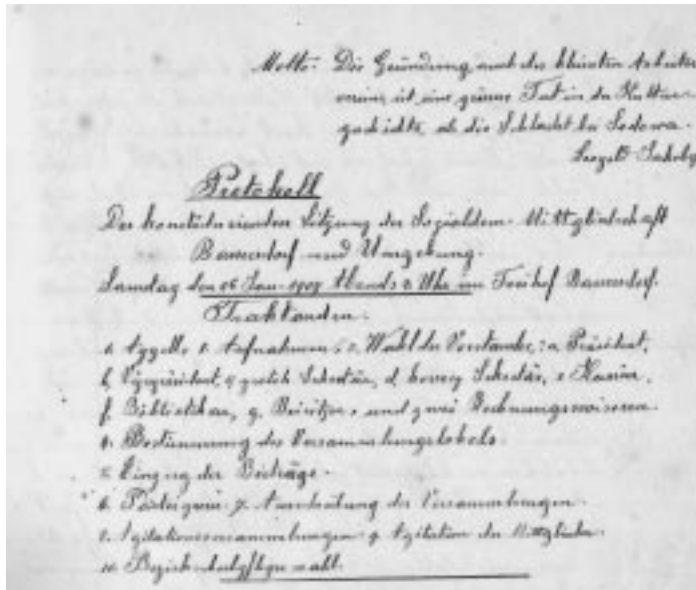
Was die Genossen bewegte

Im ältesten Protokollbuch der SP Bassersdorf sind die ersten sieben Sektionsjahre dokumentiert. Neben den Referaten von Parteifunktionären aus Zürich zum Thema Arbeiterorganisationen und Genossenschaftswesen gab es auch Spannendes zu hören, so etwa der Bericht des Bassersdorfer Genossen Jakob Brunner von seinen Erlebnissen in der Fremdenlegion. Seine Vorträge zogen sich auf Verlangen der Mitglieder über fünf Abende hin. Dann gab es auch gesellige Anlässe, wie etwa ein Familienausflug zur Maggifabrik in Kempththal und Abendunterhaltungen. Am 9. August 1908 organisierte die SP "Auf der Ebene" oberhalb des Steinligs ein Waldfest. Im Vorfeld dazu gab es Diskussionen, weil der örtliche Turnverein am gleichen Tag sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen mit einem Schauturnen begehen wollte. Viele Parteimitglieder waren auch Turner und es bestand für sie offensichtlich ein Loyalitätskonflikt. Auch Eduard Schäubli riet, die Turner auf keinen Fall vor den Kopf zu stossen. Doch die Vorbereitungen fürs Waldfest waren

¹ Sodowa ist ein kleiner Ort bei Hradec Králové (Nordostböhmen, Tschechien), deutscher Name Königgrätz, wo 1866 eine für die deutsche Einigung entscheidende Schlacht zwischen Österreich und Preussen geschlagen wurde.

schon so weit fortgeschritten, dass man vom Termin nicht mehr abrücken wollte. Ein Genosse wurde mit der Festwirtschaft und dem Engagement einer Musik beauftragt. Zur Unterhaltung

lieh man sich von anderen Vereinen Spielgeräte aus, nämlich ein Glücksrad, ein "Rösslispiel" (Karussell) sowie einen "Fladenonkel". Der Begriff Fladenonkel lässt sich nicht mehr mit Sicherheit deuten. Es könnte sich ebenfalls um ein Glücksrad handeln, mit welchem um Lebkuchen gespielt wurde.



Protokoll der konstituierenden Versammlung vom 26.1.1907

Als Festredner bemühte man sich um den Arbeiterführer Hermann Greulich, der jedoch absagte. Danach wurde der winterthurer Stadtpfarrer und SP-Kantonsrat Albert Reichen angefragt, der offensichtlich auch verhindert war. Schliesslich kündigte man den winterthurer Arbeitersekretär, Volksrechtsredaktor und Kantonsrat Bernhard Kaufmann als offiziellen Festredner an. Doch musste er sich nachträglich

schriftlich für sein Fernbleiben am Fest entschuldigen... Mindestens in finanzieller Hinsicht hatte sich das Waldfest gelohnt, blieb doch der Partei am Schluss ein schöner Reingewinn von 215 Franken übrig.

Neben Berichten von Delegiertenversammlungen, Wahl- und Abstimmungskämpfen, findet man auch für heutige Begriffe Ungewohntes im Protokoll. So kritisierte Ernst Bünzli den Aktuar Jakob Moser, der betrunken in einer Monatsversammlung erschienen und auch sonst in den Gaststätten negativ aufgefallen war. Ein im Protokoll nicht namentlich genannter Genosse wurde an einer anderen Versammlung wegen seines rohen Benehmens gegenüber seiner Ehefrau und wegen Vernachlässigung seiner Familienpflichten gerügt. Bassersdorf war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch ein kleines Dorf, wo fast jeder über jeden Bescheid wusste. Wenn Ehestreitigkeiten oder Alkoholprobleme in der Monatsversammlung öffentlich gemacht wurden, so drehte sich die Diskussion vor allem um das Image der Partei. Die Alkoholexzesse von einzelnen Mitgliedern, meinte Ernst Bünzli beispielsweise, würden vor allem dem politischen Gegner etwas nützen.

Soziale Not

In einer Zeit mit einem noch weitmaschigen, sozialen Netz erfährt man durch das Protokoll auch von Einzelschicksalen. Für in Not geratene Genossen wie zum Beispiel für den erkrankten Walter Hintermann wurde in Tellern Geld gesammelt. Dieser Art von Fürsorge erwuchs allmählich Kritik. Manch ein Genosse würde den Monatsversammlungen fernbleiben, weil er etwas spenden müsse. Nachdem Walter Hintermann gestorben war, stiftete die Partei ein Grabandenken im Wert von 17 Franken und 50 Rappen. Dieser Betrag entsprach in jener Zeit etwa drei Tagelöhnen eines Arbeiters. Bei der Abnahme der Jahresrechnung bemerkte Eduard Schäubli, man hätte das Geld besser den Hinterbliebenen geschenkt statt für einen Grabschmuck verwendet. Doch Jakob Moser und andere Genossen entgegneten ihm, dass sich die Partei den ländlichen Verhältnissen und Bräuchen anzupassen hätte. Überdies könne mit der Totenehrung auch gezeigt werden, dass die verstorbene Person zur sozialdemokratischen Bewegung gehört habe. Diese Diskussion ist ein schönes Beispiel dafür, wie sich die SP beinahe nahtlos in den dörflichen Alltag einfügte und sich ähnlich wie ein Dorfverein jener Zeit verhielt.

3. SP Dietlikon

Autorin: Franziska Gisler, SP Dietlikon, spdietlikon@spzuerich.ch

SP Dietlikon: Solidarisch – Progressiv - Direkt

Aus dem Volksrecht, der Zeitung der zürcher Arbeiterschaft, geht hervor, dass am 16. Dezember 1906 im Restaurant "Linde" in Wallisellen Personen aus Dietlikon, Rieden und Wallisellen zusammen eine SP Sektion gründeten. Die drei Sektionsteile wurden mitgliedermässig selbständig verwaltet. So erfahren wir, dass im Jahre 1911 in Wallisellen 21, in Rieden sieben und in Dietlikon 16 SP-Mitglieder gezählt wurden und dass diese durchschnittlich je Fr. 3.30 als Beitrag zu leisten hatten. Wenige Jahre später verselbständigten sich Wallisellen und Dietlikon zu vollends eigenständigen Sektionen. Damit reiht sich die Gründung der Sektion Dietlikon ein in die zu dieser Zeit schweizweit zahlreich



Franziska Gisler
SP Dietlikon
geb. 1971, ist Co-Präsidentin der SP Dietlikon.

entstehenden Arbeitervereine und sozialistischen Parteigruppen als Träger linker klassenkämpferischer Politik. Erst in den Fünfzigerjahren - mit steigender Mitgliederzahl - begann man sich in der SP Dietlikon mit der Frage der Sektionsmitgliedschaft von Frauen zu befassen. An der Generalversammlung von 1954 stellte der Vorstand den Antrag auf Gründung einer sozialistischen Frauengruppe, insbesondere auch mit dem Ziel der politischen Bildung der Frauen.



Dietlikon, Dorfplatz um 1910

An der Entwicklung von Dietlikon als Bauerndorf zu einer Wohngemeinde im Einzugsgebiet der Stadt Zürich zwischen Strassen, Bahnen und zwei Flugplätzen gelegen, waren schon früh Vertreter der SP beteiligt. In den Anfängen bis in die Achzigerjahre stellte die SP zwei Personen im Gemeinderat. Diese standen zusammen mit den Gewerkschaftern den Bauern und Gewerblern gegenüber. Sie hatten sich anfänglich um elementare Fragen zu kümmern, wie etwa den Bau einer Wasserleitung zu einfachen Behausungen im ehemaligen Ried. In den Belangen der Wasserversorgung und der Kehrichtabfuhr (der Kehricht wurde mit Pferd und Wagen zu den ehemaligen Kiesgruben transportiert) war Dietlikon damals noch selbständig. In den Fünfzigerjahren stand die Wohnungsfrage und die Forderung nach sozialem Wohnungsbau im Vordergrund. Der Einsatz des SP-Bauvorstandes Heinrich Morf (Kantonsrat und von 1922 bis 1966 Gemeinderat) für eine neue Bauordnung, welche die Errichtung von Wohnblöcken erlaubte, wurde von bürgerlicher Seite stark angefeindet. So kursierte vor den Gemeindevahlen im Jahre 1954 ein anonymes Flugblatt, das insbesondere gegen Heinrich Morf als Bau-

vorstandes Heinrich Morf (Kantonsrat und von 1922 bis 1966 Gemeinderat) für eine neue Bauordnung, welche die Errichtung von Wohnblöcken erlaubte, wurde von bürgerlicher Seite stark angefeindet. So kursierte vor den Gemeindevahlen im Jahre 1954 ein anonymes Flugblatt, das insbesondere gegen Heinrich Morf als Bau-



Streikversammlung der Arbeiter in Brütisellen vor dem 2. Weltkrieg.



Gemeinderat auf dem Bühl: Gottfried Bänninger, Fritz Krebs (SP), Heinrich Morf (SP), Fritz Kuhn und Fritz Fäsi (Gemeindeschreiber), um 1964

vorstand gerichtet war und in dem seine politischen Gegner abschätzig vom Bau von "Cervelat-Quartieren" sprachen. Die SP-Vertreter liessen sich durch solche Angriffe aber nicht beirren und verfolgten beharrlich ihr Vorhaben. Sie waren damals nämlich in guter Gesellschaft, existierte doch auch im Nachbardorf Brüttisellen, das aufgrund seiner Schuhfabrik viele organisierte Arbeiter hatte, eine SP-Sektion, die ihrerseits sogar den Nationalrat Walter Renschler stellte.

Seit den Fünfzigerjahren bis in die aktuelle Zeit - unter anderem Jahre von enormem Anstieg der Einwohnerzahl in Dietlikon - konnten

die SP-Vertreter im Gemeinderat einige öffentliche Bauten (zwei Schulanlagen, das Gemeindehaus und zusammen mit Wangen-Brüttisellen die Badeanlagen sowie das Altersheim Hofwiesen) realisieren. Im Sozial- und Schulbereich wurde die Arbeit professionalisiert. Wichtige zukunftsweisende Projekte für die soziale Sicherheit der Dietliker Bevölkerung und Projekte im Bildungsbereich konnten initiiert und in die Tat umgesetzt werden (bspw. Mitgründung der Dezentralen Drogenhilfe Mittleres Glattal; Einrichtung eines Mittagstisches, einer Kinderkrippe und eines Hortes; Initiierung der teilautonomen Schule TaV, die 2005 mit den neuen Volksschulgesetz institutionalisiert wurde).

Für die SP Dietlikon bleibt auch in Zukunft noch viel zu tun und ihr Einsatz für soziale Gerechtigkeit und Fairness ist in einer Zeit von politischer Unkultur, repressiven Tendenzen und Sparwut nötiger denn je.

SP Gemeinderäte in Dietlikon

Heinrich Morf, Kantonsrat	von 1922 bis 1966
Jean Knaus	von 1946 bis 1962
Fritz Krebs	von 1962 bis 1978
Fritz Bauder	von 1966 bis 1986
Paul Hollenstein	von 1978 bis 1990
Rolf Hartmann	von 1990 bis 1998
Geri Schneider	seit 1998

SP Schulpflegepräsident Marcel Looser	seit 2002
--	-----------



Rolf Hartmann, Geri Schneider, Fritz Krebs, Jean Knaus und Paul Hollenstein

4. SP Dübendorf

Autor: Peter Anderegg, SP Dübendorf, spduebendorf@spzuerich.ch

Die SP Dübendorf, der Militärflugplatz und die Glattal-Stadt

Als die SP Dübendorf vor hundert Jahren am 13. Oktober 1906 gegründet wurde, gab es noch keinen Militärflugplatz – ja überhaupt keinen Flugplatz. Aber nur vier Jahre später wurde im damaligen Moor der Grundstein gelegt für den späteren Militärflugplatz. Was damals pionierhaft gewesen war, geriet vor rund 30 Jahren zu einer Lärmlage und der Flugplatz und seine Immissionen hinderten diese Agglomerationsstadt in ihrer Entwicklung. Und mit dieser Plage hat sich die SP Dübendorf lange schwer getan: eine SP-Sektion, die 2006 mit rund fünfzig Mitgliedern kleiner ist wie 1906. Vor allem die über viele Jahrzehnte herrschende Symbiose zwischen SP und Gewerkschaften war nicht nur erspriesslich. Das zeigte sich gerade bei Themen, bei welchen Arbeitsplätze gegen Umweltschutz gegeneinander ausgespielt wurden. Gut kann ich mich an eine Diskussion vor fünfundzwanzig Jahren über Kernkraftwerke erinnern, als ich vom lokalen VPOD als Referent eingeladen wurde: Ich war die einzig kritische Stim-



Hans Schenk
1. Präsident der
SP Dübendorf.

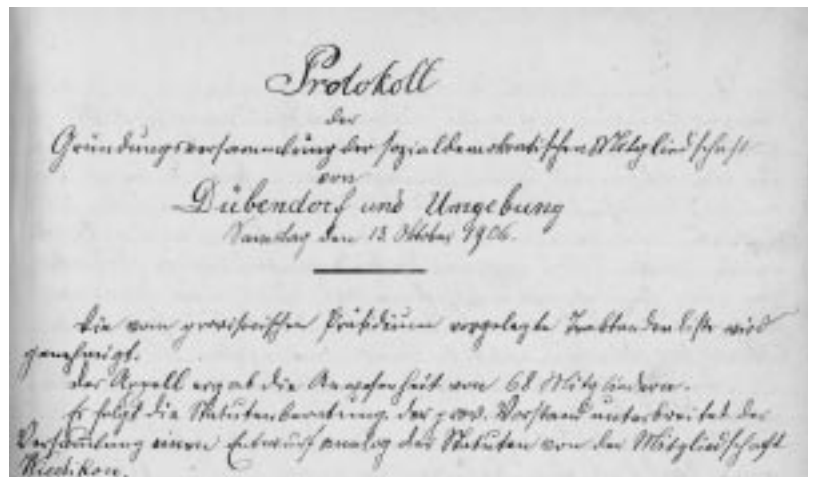
me! Und ähnlich passierte das bei der Diskussion über den Flugplatz Dübendorf und seinen Krach, weil das bald zu einer Armeediskussion mutierte – und da flogen die Fetzen in den achziger Jahren! Auf der einen Seite eher ältere Aktivdienst-Genossen und auf der anderen Seite eher jüngere SP-Mitglieder und die oft unbequemen Fragen eines Hansjörg Braunschweig: "Jä sott mer nid ...?" – gerade auch zum Militärflugplatz. Und die Flügelkämpfe hatten Auswirkungen! Einerseits war die Angst vor dem

Zorn der Gewerkschaften insofern begründet, als viele dieser Stimmen längst abgewandert waren zu den damaligen Überfremdungsparteien. Andererseits – und das war kommunal bestimmend für die Stärke im Gemeinde- und Stadtrat – gab es da in den siebziger Jahren junge, gut gebildete

Frauen und Männer, die auf niemanden Rücksicht nehmen mussten und Kernkraftwerke und Militärflugplatz in die Wüste schicken wollten. Die Gruppe 'Energie und Umwelt' (GEU) entstand und blieb ein fester Bestandteil der dübendorfer Politik: im vierzigköpfigen Parlament sitzen heute neben sieben SP-Gemeinderät/innen sechs der GEU. Der vielleicht auch noch hundert Jahre erreichende Militärflugplatz hat also nicht nur massgeblich die Entwicklung Dübendorfs geprägt, sondern auch in der nun hundertjährigen SP Spuren hinterlassen.



Peter Anderegg
SP Dübendorf
geb. 1951, Kantonrat
und Präsident der
SP Dübendorf.



Protokoll der Gründungsversammlung vom 13.10.1906



1. Mai 1976 in Dübendorf

Ja, und was nach hundert Jahren? Wie alt wird denn nun die SP Dübendorf werden? Im gleichen Masse, wie die Gemeindeautonomie erodiert durch die zunehmend überkommunal zu lösenden Aufgaben, werden auch die lokal organisierten SP-Sektionen an Bedeutung verlieren. Themen, die nicht kommunal bestimmt werden, interessieren nicht mehr. Die Idee der Sektion hätte eigentlich ausgedient in der heutigen Form. Sie wird aber solange bestehen, als engagierte SP-Mitglieder ihr Leben einhauchen – und das sind zunehmend weniger. Wenn nicht, wird sie solange künstlich am Leben erhalten, wie sie notwendig ist ‚für den Betrieb‘ innerhalb der bestehenden, politischen Strukturen. Die Bezirksgrenzen, die oft herzlich wenig mit gemeinsamen Aufgaben (z.B. Zürich Nord) zu tun haben, sind auch da nicht förderlich. Beides sollte uns aber nicht hindern, eine bezirksübergreifende SP-Glow zu etablieren, die einerseits die Chancen und Risiken der ‚Glattal-Stadt‘ thematisiert und andererseits das Schattenkabinett von Glow darstellt. Damit die gute Glow-Grundidee der Zusammenarbeit weiterentwickelt wird von einem oligarchischen Verein von Gemeindepräsidenten zu einer demokratisch organisierten Stadtstruktur.

Hansjörg Braunschweig, 1930 - 1999

"Jä sott mer nid ...?" war ein typischer Einwurf von Hansjörg Braunschweig, wenn wir zu schnell über ein Thema hinweggehen wollten, weil es unbequem oder aufwendig war, darüber zu diskutieren. Seit 1965, als er mit Sylvia nach Dübendorf gezogen war, stellte er das soziale Gewissen dar in der Dübendorf SP-Sektion - als Kantons- und Nationalrat oder danach als wacher Zeitgenosse. Das erinnerte mich auch an Max Frisch, der immer wieder mitten im Gespräch interveniert haben soll mit seinem "Ja das ist doch wichtig". Hansjörg wurde wie kaum ein anderer Politiker in der Schweiz systematisch bespitzelt, überwacht und abgehört – und dies von 1946 bis 1989! In ‚Freiheit kleingeschrieben‘, Fichen und Folgen beschreibt er diese unglaubliche Staatsschutzaktivität – ein beklemmendes Zeitdokument. Vielleicht sollten wir uns in der hektischen Tagespolitik wieder ab und zu fragen: "Jä sott mer nid ...?"



Hansjörg Braunschweig bei seinem Rücktritt aus dem Nationalrat 1990.

5. SP Kloten

Autor: Daniel Neukom, SP Kloten, info@spkloten.ch

Die heute noch bestehende Sektion der SP in Kloten wurde am 20. Juni 1915 gegründet. Sie feierte darum 1990 ihr 75jähriges Jubiläum, unter anderem mit einer Festschrift. Im Vorwort schrieb der damalige Präsident der SP Kloten «Die Geschichte der Arbeiterbewegung von Kloten veranschaulicht in eindrücklicher Weise den Kampf für die Befriedigung alltäglicher Bedürfnisse und für die Anerkennung von persönlicher und politischer Freiheit.»

Der treibende Gedanke hinter diesem Kampf war nicht Eigennutz und persönliche Bereicherung, sondern «Gleiche Rechte für alle». In der Arbeiterbewegung war Solidarität von allem Anfang an ein zentraler Wert. Solidarität heisst, Mitgefühl, Engagement und Kampf auch dort, wo es nicht um persönlichen Gewinn geht. Solidarität ist heute fast schon zu einem anrühigen Begriff geworden und wer ihn benutzt, riskiert mit spöttischem Lächeln auf den Lippen abwertend als «Gutmensch» bezeichnet zu werden. Heute sind andere Begriffe in aller Munde. Sie werden von reaktionären bis restaurativen Kräften auf die Traktandenliste gesetzt. Einer davon heisst «Eigenverantwortung».

Auch die Gründer unserer SP-Sektion handelten eigenverantwortlich, doch ihr Engagement galt der gesamten Arbeiterschaft und nicht bloss ihrem persönlichen Vorteil. Heute geht der Begriff einher mit Egoismus und ist zu übersetzen mit «schau für dich, nimm was du kannst und wenn du dazu nicht in der Lage bist, dann ist das nicht das Problem der anderen.» Für Fluglärm interessiert man sich erst, wenn die Ziegel am eigenen Haus wackeln und man ist zufrieden, wenn das Unglück andere trifft. Rechte Parteien versuchen, der solidarischen Gesellschaft den Garaus zu machen. Sie treiben Keile zwischen die Bevölkerungsgruppen. Soziale Sicherheit, Gesundheit, Altersvorsorge werden zu Dingen, die einige sich leisten können und andere eben nicht. So weit darf es nicht kommen! Hier sind wir Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen gefragt und gefordert. Vieles von dem, was Bürgerliche den Spar- und Steuersenkungsbach hinab schicken wollen, sind Errungenschaften unserer Vorkämpfer. Eine solidarische Gesellschaft ist eine stabile und sichere Gesellschaft. Solidarität war vor bald hundert Jahren ein zentrales Anliegen bei der Gründung der SP. Sie muss es wieder werden und wird es in nochmals hundert Jahren immer noch sein. Dafür sind wir da.



Daniel Neukom
SP Kloten
geb. 1963, Architekt,
Gemeinderat, 1997 - 2006
Präsident der SP Kloten,
Vorstandmitglied.

6. SP Opfikon-Glattbrugg

Autor: Haci Pekerman, SP Opfikon – Glattbrugg, info@spopfikon-glattbrugg

Im August 2006 sind es 89 Jahre her, seit im Monat Mai 1917 zwanzig entschlossene Mitbürger aus der Gemeinde Opfikon die Gründung der Sozialdemokratischen Partei Opfikon-Glattbrugg vollzogen. Sie erkannten in jenen Tagen die Nöte der Arbeitnehmer und schlossen sich in einer politischen Organisation zusammen. Damals war man vom Achtstundentag noch weit entfernt. Eine Fünftagewoche und bezahlter Arbeitsurlaub waren für viele ein Wunschtraum. Zu diesen Zeiten brauchte es Mut, sich zur SP zu bekennen. Heute ist die Sozialdemokratische Partei der Schweiz die bedeutendste staatstragende und fortschrittliche Gruppierung in unserer Demokratie.

Der erste Parteipräsident der SP Opfikon-Glattbrugg war Stationsvorstand der SBB. Die Gemeinde Opfikon zählte damals 1700 Einwohner. Dies alles geschah in einer bewegten Zeit, denn schon im zweiten Jahr der SP Opfikon-



Haci Pekerman
SP Opfikon
geb. 1985, Gemeinderat
und Vorstandsmitglied
der SP Opfikon.

Glattbrugg brach die schwerste innenpolitische Krise des schweizerischen Bundesstaates über unser Land. Die Ausrufung des Generalstreiks in den Novembertagen 1918. Noch heute aber ist die SP Opfikon-Glattbrugg stolz darauf zu wissen, dass Parteimitglieder aus der Gründungszeit, bei guter Gesundheit, unter uns sind. Genosse Albert Bollier wohnt in Oberhausen, steht im 92. Lebensjahr und ist das älteste Parteimitglied der SP Opfikon.

Der Erste Weltkrieg 1914 bis 1918 löste die Probleme, die seine Ursache bildeten, nicht. Er hat sie im Gegenteil verschärft und schuf die Quellen seines Nachfolgers von 1939 bis 1945. Zwischen den beiden Weltkriegen lag dann eine neue Periode des konjunkturellen Aufstiegs (1922 bis 1929), dem in den nächsten zehn Jahren eine weitere, nie gesehene Krise folgte. Auch nach 1945 brachten es die Völker dieser Welt nicht fertig, den Frieden zu erhalten; Korea und Vietnam waren zwei weitere grauenhafte Stationen der jüngsten Geschichte, in welchen viele Menschen nutzlos ihr Leben lassen mussten.

Dem Krieg und der Ausbeutung setzte die Sozialdemokratie ihr Menschenbild entgegen: Wir als Menschen gestalten die Wirtschaft. Wir gestalten den Staat und die gesellschaftlichen Verhältnisse. Wir geben ihnen Inhalt und Form. Wir Sozialdemokraten kämpfen für eine Gesellschaftsordnung, die den Menschen von wirtschaftlicher Ausbeutung befreit. Jeder Mensch soll, unabhängig von Herkunft und Besitz, seine Anlagen und Fähigkeiten frei entfalten können. Die Menschen dürfen durch keine Vorrechte benachteiligt und durch keine wirtschaftliche Macht ausgeplündert werden. Solidarität und soziale Gerechtigkeit müssen die Grundpfeiler der menschlichen Gemeinschaft bilden. Erst dann ist unsere gesellschaftliche Ordnung so gestaltet, dass sie den Menschen von wirtschaftlichen Gefahren und Not befreit, sein Recht garantiert und ihm die Schönheiten des Lebens erschliesst.

SP Opfikon – Glattbrugg heute

2004 verlor die SP Opfikon Glattbrugg eine ihrer besten Politikerinnen. Auch hier wollen wir Rosmarie Bolliger nicht vergessen. Nach der Ersatzwahl wurde ich, damals als jüngster im Kanton Zürich, in den Gemeinderat gewählt. Als politisch engagierter Secundo gebe ich einem Grossteil der ursprünglich fremdsprachigen opfiker Bevölkerung Gesicht und Stimme. Integration ist ein Prozess, welcher jeden Einzelnen und die Gesellschaft als Ganzes voran bringt. Früher dachte man naiv, dass Integration von selbst, mit der Zeit geschieht. Heute wissen wir, dass es ein

Prozess ist, der von allen Beteiligten Arbeit und die Bereitschaft zum Lernen verlangt. Die SP verzichtet darauf Probleme populistisch anzuprangern und gegen Menschen zu hetzen. Sie stellt sich der Intergrationsarbeit und hilft damit, die Schweiz von morgen zu stärken.



Vorstand der SP Opfikon-Glattbrugg 2006

7. SP Rümlang

Autor: Hans Wermelinger, SP Rümlang, sp@spruemlang.ch

Technischer Fortschritt – Triebfeder und Belastungsprobe für die SP Rümlang

Beschäftigte der SBB sowie Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter, die in die Fabriken Oerlikons pendelten, gründeten 1907 die Sektion Rümlang der SP. Der technische Fortschritt hat die sozialdemokratischen Ideen ins Bauerndorf gebracht und in gleicher Weise hat vierzig Jahre später die Eröffnung des Flughafens Zürich-Kloten die sozialdemokratische Bewegung in Rümlang geprägt. Luftverkehrsangestellte ziehen zu - viele gewerkschaftlich organisiert - und einige engagieren sich in der SP, über Jahrzehnte auch in leitender Funktion. Neue Wohnmöglichkeiten entstehen, Genossenschaftssiedlungen und auch das heute noch als "Swissair-Siedlung" bezeichnete Wohnquartier. Lange Zeit ist das Wachstum am Flughafen und der Gemeinde in der SP nicht in Frage gestellt worden. Die Vorlagen von unserem SP Regierungsrat Meierhans werden immer grossmehrheitlich unterstützt. Und mit Hans Jost, von 1946 bis 1970 im Gemeinderat, ab 1958 als Gemeindepräsident, hat die SP die Entwicklung der Gemeinde massgeblich mitgeprägt. Heute noch profitiert die Gemeinde dank seiner Weitsicht von den anfallenden Baurechtszinsen, die mit der Realisierung des gemeindeeigenen Industriegebietes Riedmatt möglich geworden sind. Andererseits ist ein Entwicklungsplan für die Gemeinde, die eine Einwohnerzahl von 15'000 (heute 6'200) vorgesehen hat, wegen den aufkommenden Diskussionen über die Entwicklung des Fluglärmes wieder beerdigt worden. Das Nein zur Flughafenvorlage 1957 wurde nicht von der SP propagiert, viel mehr von den alt eingesessenen Rümlangern, die sich an den mageren Entschädigungen für Land und Holz störten. Erst in den späteren Sechzigerjahren ist mit den Plänen zur 3. Ausbaustufe auch in der SP die Diskussion um den Nutzen der Flughafenentwicklung entbrannt. Die 1970 in Rümlang abgehaltene Regionaltagung der SP und der AZ unter dem Titel "Flughafenausbau im Konflikt: Wirtschaftliche Notwendigkeit – menschliche Umweltbedingungen" hat grosse Beachtung gefunden. Die Referate der Vertreter des Kantons und der Gemeinde (Hans Jost), der Wirtschaft, des vor kurzem gegründeten Schutzverbandes, der Ärzteschaft und unabhängiger Raumplaner sind in einem Bericht der SP Kanton Zürich und dem Volksrecht/Zürcher AZ herausgegeben worden (im Sozialarchiv einsehbar).



Hans Wermelinger
SP Rümlang
ist seit 50 Jahren aktiv in der SP Rümlang. Er war u.a. für die SP in der Primarschulpflege, in der Baukommission und in der AG Zürich-Nord.



Zum Abschluss der Tagung sind unter anderem nachfolgende "Minimalbedingungen" für die Zustimmung zur Vorlage der 3. Ausbaustufe formuliert worden:

- Die Lösungen des Endausbaus sind jetzt – vor Verabschiedung der Etappenvorlage – eindeutig abzustecken.
- Es sind unverzüglich die eidgenössischen Rechtsgrundlagen zu schaffen, die eine Ausscheidung von Lärmzonen ermöglichen.
- Für die Nacht ist ein sechsständiges Startverbot zu erlassen.
- Lärmige Maschinen müssen vom Flugplatz Kloten ferngehalten werden.
- Die eidgenössischen und kantonalen Grundlagen zur Regelung von Entschädigungsfragen sind zu schaffen.
- In der Vorlage über die dritte Ausbaustufe müssen zahlenmässige Angaben über die Höhe allfälliger Entschädigungsforderungen enthalten sein.

36 Jahre sind vergangen, mit Ausnahme der Nachtruhe sind noch keine der 1970 gestellten Forderungen erfüllt.

Wachstum oder Umweltschutz? Bei allen nachfolgenden Abstimmungsvorlagen zum Flughafen hat die flughafenfreundliche, gewerkschaftliche Sicht und die umweltbezogene Anwohnersicht in der SP Rümlang zu heftigen Diskussionen, aber nie zu einer Zerreissprobe geführt: Der Frachthofausbau, die 5. Ausbaustufe und die Privatisierung des Flughafens sind von der SP Rümlang bekämpft worden.



Genossenschaftssiedlung ("Swissair-Siedlung")

Das Swissair-Grounding hat die Risiken einer einseitigen Luftverkehrsabhängigkeit aufgezeigt. Die Kreditvorlage für das Startkapital der Swiss ist dennoch nach einer Urabstimmung zur Annahme empfohlen worden. Die

Erfahrung des Groundings hat jedoch dazu geführt, dass heute neben dem unbestrittenen Lärmschutz ein massvoller Luftverkehr für den nachhaltigen Erhalt von Arbeitsplätzen anstelle eines risikoreichen Wachstums gefordert wird. Damit könnte auch endlich die Forderung nach Rechtssicherheit für die Bevölkerung und die Gemeinde erfüllt werden. Damit wir wissen, was auf uns zukommt!

Die Geschichte der SP Rümlang ist eng mit der Geschichte des Flughafens verbunden, - umgekehrt wäre es schöner.

8. SP Wallisellen

Autorin: Myriam Weber, SP Wallisellen, info@spwallisellen.ch



Myriam Weber
SP Wallisellen
geb. 1978, ist Historikerin
und Aktuarin der SP Wal-
lisellen.

Weibliche Repräsentanz in der SP Wallisellen

Frauen sind in öffentlichen Bereichen mit politischer Macht, sozialem Ansehen und hohem Einkommen stets und auch heute noch untervertreten. Stimmt dies auch für die Sozialdemokratische Partei, welche sich schon im zweiten Parteiprogramm von 1888 der Gleichstellung der Frau annahm und sich in diesem Punkt stets als Vorreiterin gezeigt hat?

Frauenstimm- und Wahlrecht

In der SP Wallisellen sind bis zur Annahme des Frauenstimm- und Wahlrechts kaum weibliche Spuren zu finden. Das heisst aber nicht, dass die Anliegen der Frauen in dieser Sektion überhaupt keine Rolle spielten.

Auch die walliseller Sozialdemokraten setzten sich bei der ersten Abstimmung zum Frauenstimm- und Wahlrecht 1959 für die politischen Rechte der Frauen auf Bundesebene ein. Die Enttäuschung in der Sektion war gross, als den Frauen das Mitbestimmungsrecht verweigert wurde. Bis zur zweiten eidgenössischen Abstimmung 1971 hatten sich die Gemeinde Wallisellen und der Kanton Zürich bereits fortschrittlich gezeigt und das Frauenstimm- und Wahlrecht eingeführt, so dass eine Annahme in Wallisellen unumstritten war.



Karin Reiner 1991 als Nationalratskandidatin

Erste Präsidentin für die SP Wallisellen

Nur drei Jahre nachdem den Frauen in der Schweiz endlich die politischen Rechte gewährt worden waren, übernahm in der SP Wallisellen eine Frau das Präsidium. Mit Karin Reiner wurde eine Präsidentin gewählt, welche die Geschicke der Sektion über neun Jahre hinweg beeinflusste und die Partei auch durch die schwere Zeit der Globus-Krawalle führte. Schon ein Jahr nachdem sie das Präsidium übernommen hatte, kandidierte sie als erste SP-Frau auf der Bezirksliste für den Kantonsrat und konnte 1977 als Ersatz in diesen einziehen. Aber auch nachdem sie 1983 das Amt der Sektionspräsidentin an Sepp Hofstetter übergeben hatte, blieb sie bis heute ein aktives Mitglied der Sektion. Für die SP Wallisellen war es eine Selbstverständlichkeit auch Frauen als Präsidentinnen zu wählen. So übernahm 1994 Annemarie Wehrli das Präsidium, gefolgt von Ruth Fries. Somit wurde die SP Wallisellen seit 1971 beinahe genauso lange weiblich präsiert wie männlich.

Frauen in der Walliseller Behörde

Seit Gewährung der politischen Rechte waren die sozialdemokratischen Frauen in der Schulpflege und in der Sozialbehörde stets gut vertreten. In die lange Zeit männlich dominierte Rechnungsprüfungskommission konnte 2001 Margrit Geertsen als erste Frau für die SP Wallisellen einziehen. Nach zwei gescheiterten Anläufen eine sozialdemokratische Frau ins höchste walliseller Behördenamt zu bringen, schaffte 2006 Barbara Neff den Einzug ins Gemeindehaus. Mit diesem Einzug ivon Barbara Neff n den Gemeinderat wurde die letzte Männerbastion geknackt und in jeder walliseller Behörde nahm mindestens einmal eine sozialdemokratische Frau Einsitz.

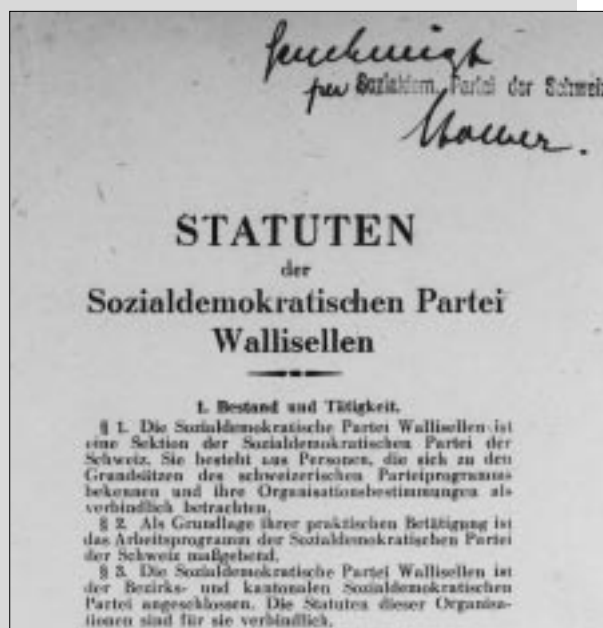
Die Gleichstellungspartei

Die Sozialdemokratinnen haben sich in der Gemeinde Wallisellen und in der SP Wallisellen gut etabliert. Die SP ist eine Partei, die sich hinter ihre Frauen stellt, diese unterstützt und ihnen dieselben politischen Chancen bietet wie den Männern.

Die SP ist und bleibt die führende Partei betreffend Genderfragen und Gleichstellung von Frauen und Männern.

Gründung einer eigenen Sektion 1912

"Der Präsident Genosse Keller führt zum Traktandum 1 in kurzfassenden Worten aus, was alles dieser konstituierenden Versammlung voranging, und teilt mit, das sich die Mitgliedschaft von dem Bande der Gesamtmitgliedschaft Wallisellen-Rieden-Dietlikon getrennt habe, um eine selbständige Sozialdem. Mitgliedschaft zu bilden." Mit diesen Worten war die Gründung der Sektion Wallisellen im Protokoll der konstituierenden Versammlung vom 29. März 1912 festgehalten worden. Seit 1906 hatte die ortsübergreifende Sektion Wallisellen-Rieden-Dietlikon bestanden, von welcher sich die SP Wallisellen 1912 trennte. Welche Gründe zu dieser Trennung von den Sozialdemokraten des heutigen walliseller Dorfteils Rieden und unserer Nachbargemeinde Dietlikon geführt haben, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden.





Gründungslokal der SP Dietlikon, Rieden und Wallisellen: Am 16. Dezember 1906 im Gasthof zur "Linde" in Wallisellen
Postkarte ca. 1900, links der Bahnhof Wallisellen

Aus dem 1. Protokoll der SP Wallisellen:

Konstituierende Versammlung vom 29. März 1912

«Der Präsident Genosse Keller führt zum Traktandum 1) in kurzfassenden Worten aus, was alles dieser konstituierenden Versammlung voranging, und teilt mit, das sich die Mitgliedschaft von dem Bande der Gesamtmitgliedschaft Wallisellen-Rieden-Dietlikon getrennt habe, um eine selbständige Sozialdem. Mitgliedschaft zu bilden. Der Präsident berichtet auch, das hier eine achtgliedrige Kommission besteht die zur Gewinnung der Mitgliederagitate und somit diese Konstituierung ermöglichte, und dass diese Kommission mit Hilfe der Genossen von der Agitationskommission aus Zürich III am 21. April eine grössere Agitation unternehmen soll um unsere Position in Wallisellen zu stärken.



Beitrittserklärung zur SP Wallisellen, 1941

unsere Versammlung stattfinden solle, um die Geschäfte, welche von der Gemeinde besprochen werden, zu diskutieren und eventuell Stellung zunehmen, oder Anträge zu stellen und unsere Sprecher orientiert, wie sie sich verhalten sollen, um mit den Partei-Interessen nicht in Konflikt zu kommen.»

Als Präsident ist Genosse Keller vorgeschlagen, wurde einstimmig gewählt. Die Wahl des zweiten Mitgliedes, des Sekretärs, nahm die Stimmzähler zweimal in Anspruch, da die Versammlung sich nicht an den Vorgeschlagenen Genossen Kos, Zbinden, Brunner einigen konnten, und wird im zweiten Wahlgang Genosse Zbinden Ludwig gewählt. Als Quästor wurde Genosse Wolf Robert vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Als Korresp. Sekretär wurde Genosse Kos, und als Beisitzer Genosse J. Wegmann einstimmig gewählt.

Genosse Göhner stellt den Antrag, dass vor jeder Gemeindeversammlung

Wann, wenn nicht jetzt?

Es freut uns,
dass Sie sich für die
Sozialdemokratische
Partei interessieren.

Sie sind herzlich
eingeladen,
unverbindlich bei Ihrer
Ortspartei
nachzufragen.

SP Bassersdorf
Sägetstrasse 48
8303 Bassersdorf
Tel. 079 583 26 29
spbassersdorf@spzuerich.ch
www.spzuerich.ch/spbassersdorf

SP Dietlikon
Postfach
8305 Dietlikon
Tel. 044 833 61 89
spdietlikon@spzuerich.ch
www.spzuerich.ch/spdietlikon

SP Dübendorf
Postfach 1160
8600 Dübendorf
Tel. 044 821 52 27
spduebendorf@spzuerich.ch
www.spduebendorf.ch

SP Kloten
Rütnerstrasse 16
8302 Kloten
Tel. 044 814 22 50
info@spkloten.ch
www.spkloten.ch

SP Opfikon-Glattbrugg
Grossackerstrasse 43
8152 Opfikon
Tel. 044 810 29 49
info@spopfikon-glattbrugg.ch
www.spopfikon-glattbrugg.ch

SP Rümlang
Obermattenstrasse 43
8153 Rümlang
Tel. 044 880 79 79
sp@ruemlang.ch
www.spruemlang.ch

SP Wallisellen
Postfach 103
8304 Wallisellen
Tel. 044 830 42 61
info@spwallisellen.ch
www.spwallisellen.ch

- ich möchte SP-Mitglied werden
 ich möchte mehr Infos über die SP

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Eine Stimme für Sie.

Auch in der Glatt-Stadt.

